



Kleine Freiheit zwischen zwei Toren

Die Frauen-Fußballmannschaft der JVA Köln ist die einzige ihrer Art in NRW. Ihre Spiele verliert sie manchmal mit 0:15. Doch den jungen Frauen geht es nicht ums Gewinnen. Sie wollen den Weg zurück ins Leben schaffen Seite 38/39

Köln



11°

DAS KÖLN-WETTER

Kräftiger Regen
Minimum der kommenden Nacht: 3°



4 FRAGEN AN: Anneliese Fikentscher

„Das ist ein Irrtum, keine Propaganda“

Das iranische Präsidialamt präsentiert Sie als Mitglied der Besuchergruppe „Islamischer Weg“ der Weltöffentlichkeit. Sind Sie ein Opfer iranischer Propaganda geworden?
ANNELIESE FIKENTSCHER: Das kann ich nicht erkennen. Die Bezeichnung ist schlicht ein Irrtum, keine Propaganda.

Warum sind Sie mit der Gruppe in den Iran gereist?
FIKENTSCHER: Wir wollten uns vor Ort ein Bild von dem Land machen, über das so viel geschrieben und behauptet wird. Hier wird der Iran als Land, das von Depression, Armut und Unterdrückung gezeichnet ist, dargestellt. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Sie haben sich mit Ahmadinedschad getroffen und fotografieren lassen. Haben Sie mit ihm auch über Menschenrechte oder das iranische Rechtssystem gesprochen?
FIKENTSCHER: Ich habe dem Präsidenten persönlich ans Herz gelegt, angesichts der Kriegsdrohungen gegen sein Land auf Vertreter anderer Religionen zuzugehen. Vielleicht kommt es ja mal zu einem Treffen mit Kardinal Meisner. Das finde ich nicht abwegig.

Was sagen Sie zu dem Vorwurf, den auch viele Linke erheben, dass Sie sich in eine inhaltliche Allianz mit Rechtsradikalen begeben?
FIKENTSCHER: Diese Querfrontdiskussion ist nur ein Instrument, um Leute wie uns auszuhelmen und anzuschwärzen.

Das Gespräch führte Helmut Frangenberg

Zentrum im Veedel

Aus der ehemaligen Feuerwache im Agnesviertel wurde 1978 ein soziokulturelles Zentrum, nachdem eine Bürgerinitiative den Abriss der über 100 Jahre alten Gebäude verhindert hatte. Seitdem tragen Gruppen und Initiativen das Bürgerzentrum, dessen Räume sie nutzen können. Dazu gehören Vereine und politische Initiativen aus dem links-alternativen Spektrum, Kulturschaffende und Gruppen aus dem Stadtteil. Von Anfang an dabei ist die Kölner Gruppe des Vereins „Arbeiterfotografie“, ein Zusammenschluss von Fotografen, die ihre Arbeit auch als politisch aufklärerische „Gegenposition“ verstehen.

Die Alte Feuerwache bietet ein spezielles Programm für Kinder und Jugendliche. Es gibt Veranstaltungsräume für Film, Theater, Musik und Partys. Das größte Zukunftsprojekt ist die „Kulturbotenschaft“, ein Haus für Künstler aus aller Welt mit Ateliers, Wohnungen und Ausstellungsflächen. (fra)



Deutsche Gäste im Iran: Andreas Neumann (l.) und Anneliese Fikentscher (2. v. l.) mit ihrer Reisegruppe

BILD: OPA

Empfang für bizarre Reisegruppe

BESUCH Linke im Bündnis mit Islamisten und Rechtsextremen – Bürgerzentrum distanziert sich

VON HELMUT FRANGENBERG

Stolz präsentiert das iranische Präsidialamt die Bilder der deutschen Besuchergruppe. Mitglieder der Gruppe „Islamischer Weg“ seien von Präsident Mahmud Ahmadinedschad empfangen worden. 90 Minuten habe man miteinander gesprochen, die Besucher aus dem Westen hätten ihre Solidarität mit dem Iran bekundet. Bundesweite Entrüstung erlebt zurzeit der Delmenhorster FDP-Landtagskandidat Claus Hübscher, der bei dem Treffen die Hand des Holocaust-Leugnens schüttelt. Ähnlich geht es nun zwei Kölner Teilnehmern der bizarren Reisegruppe. Mit streng gebundenem Kopftuch, das sie auf dem Nippeser Markt gekauft hat, sitzt die Fotografin und Kamerafrau Anneliese Fikentscher neben ihrem Kollegen Andreas Neumann. Beide sind Verantwortliche im Verein „Arbeiterfotografie“ und Mitglieder des Trägervereins des Bürgerzentrums „Alte Feuerwache“ im Agnesviertel. Zurück in Köln kündigen sie einen mehrteiligen Reisebericht über den Iran an. Teil eins ist schon erschienen – mit der Überschrift „Land der Liebe“.

Fikentscher und Neumann haben in der Vergangenheit mit fleißiger Recherche westliche Berichterstattung über den Iran kritisch hinterfragt, um allzu simple Feindbilder infrage zu stellen. Doch dabei haben sie in den Augen vieler Kritiker jeden Realitätsbezug verloren: Linke Antifaschisten sehen die beiden Alt-Linken als willige Opfer der rechtsextremistischen Querfrontstrategie. Rechte Gruppen versuchen über die Themen Israelkritik, Antiamerikanismus und Antisemitismus Brücken zur extremen Linken zu schlagen. Fikentscher und Neumann seien naiv, sagt ein Antifaschist in einer mittlerweile ausufernden Debatte im Internet über

das Engagement der Kölner. Im Bürgerzentrum hat mancher die Bezeichnung „Alt-Linke“ durch „vergeistete Linke“ ersetzt. Tatsächlich tummeln sich die beiden in seltsamen Allianzen und Zusammenhängen. Die Reise in den Iran hat Yavuz Ozuguz aus Delmenhorst organisiert, der die umstrittene Internetseite „Muslim-Markt“ betreibt. Sie findet Erwähnung im Antisemitismusbericht der Bundesregierung. Hier

Die Überwindung des zionistischen Besatzerregimes muss das Ziel eines jeden Humanisten sein

Anneliese Fikentscher

veröffentlichen Links- wie Rechtsextreme ihre Meinung zum Existenzrecht Israels. Die beiden Kölner erklären dort in einem langen Interview unter anderem, dass sie „die Position des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad teilen, der – vergleichbar der Überwindung der Apartheid in Südafrika – die Überwindung des zionistischen Besatzer-Regimes in Palästina herbeiseht. Das muss das Ziel eines jeden Humanisten sein.“ Zur Reisegruppe gehörte

auch der Bonner Elias Davidsson, der sich selbst als Antisemiten bezeichnet. Die Szene beschäftigt sich mit Verschwörungstheorien aller Art. Fikentscher und Neumanns Internetseite bearbeitet ausführlich das Thema „politische Morde“ – von Mollmann über Milosevic bis zum österreichischen Rechtspopulisten Jörg Haider. Die Täter werden im israelischen und amerikanischen Geheimdienst vermutet.

Der Regisseur Gerd Buurmann wirft den Kölner Alt-Linken Rechtsradikalismus vor und fährt schwere Geschütze gegen das Bürgerzentrum Alte Feuerwache auf, das er mit in Haftung nimmt. In einer Richtigeinstellung hat der umtriebige Streiter gegen die Klagemauer vor dem Dom seine öffentlichen Angriffe mittlerweile zurücknehmen müssen. Fikentscher und Neumann sind nicht als Vertreter der Feuerwache gereist. Und doch vermutet Buurmann problematische Verbindungen. Schließlich überlässt die Feuerwache auch dem Klagemauer-Betreiber Walter Herrmann Räume. Und auch der Verein „Arbeiterfotografie“ trifft sich dort. Das Bürgerzentrum unterstützt „Israelhasser“, so der Vorwurf. Dieser Frontalangriff, der die gewachsenen Strukturen

eines selbstverwalteten Bürgerzentrums verkennt, trifft manchen Verantwortlichen im Agnesviertel schwer. Sie streiten seit Jahren mit Fikentscher, Neumann, Herrmann und anderen über die Zukunft des Bürgerzentrums. Sein Vorstand geht auch jetzt wieder deutlich auf Distanz: „Zum Schutze der Menschen, die das Profil der Alten Feuerwache durch Vielfalt und Kompetenz prägen, verwarhen wir uns vor dem Vorwurf, die Zusammensetzung dieser Reisegruppe ließe Rückschlüsse auf die politische Position der Alten Feuerwache zu“, heißt es in einer Erklärung. „Wir bedauern es, wenn einzelne Mitglieder der Alten Feuerwache durch ihre Aktivitäten zur Unterstützung von Rechtsradikalismus, Antisemitismus und diffuser Verschwörungstheorien beitragen.“

Ein Vereinsausschluss, wie ihn mancher befürwortet, ist aufgrund der komplizierten Gemengelage und der für fast jeden Verein typischen persönlichen Empfindlichkeiten schwierig. Neumann ist Gründungsmitglied. Die Auseinandersetzung birgt immer die Gefahr der Eskalation, wie der Streit um Herrmanns Klagemauer zeigt. Den hatte der Vorstand der Feuerwache nämlich bereits einmal rausgeworfen. Die interne Opposition mobilisierte daraufhin für eine außerordentliche Mitgliederversammlung und setzte seinen Wiedereinzug durch. Solche Querelen, zu denen auch Streitigkeiten über neue ambitionierte Projekte wie die Kulturbotenschaft gehören, machen den Betrieb in Zeiten, wo die Stadt immer weiter Zuschüsse streicht, nicht einfacher. Vorstandssprecher Hans-Georg Lützenkirchen hofft auf die Rückkehr der Vernunft. Aber auch er macht keinen Hehl aus seiner Haltung gegenüber den beiden Fotografen: „Ich würde mich gerne deutlicher distanzieren, aber dafür fehlen dem Verein die Mittel.“

Einstein und die alten Zeiten

In Köln gehen die Uhren bekanntlich anders. Nirgendwo wird das so deutlich wie an den Haltestellen der KVB, wo den Wartenden per modularer Fahrgastinformation (abgekürzt: Mofis) angezeigt wird, wann die nächste Bahn oder der nächste Bus kommt. Die Mofis scheinen aber irgendwie für eine andere Zeitebene programmiert worden zu sein: Wenn nämlich „sofort“ signalisiert wird, kann das bis zu vier Minuten dauern, erlebt an den Haltestellen Sülzgülter und Amsterdamer Straße/Gürtel. Okay, wenn man einen Kollegen um einen Gefallen bittet, heißt es auch oft: „Wird sofort erledigt!“ Und das kann dann dauern.

Es wäre also kleinkariert, sich schon wieder über die KVB aufzuregen. Von den Mofis können wir alle etwas lernen, zum Beispiel: dass Zeit relativ ist. Die KVB auf den Spuren Einsteins. Wenn „sofort“ heißt „in ein paar Minuten“, dann ziehen sich angezeigte „zwei Minuten“ logischerweise über fünf Minuten hin, vielleicht noch

DIE WOCHE

Von Carl Dietmar



länger – alles klar? Und so hat sich der ganze Aufwand mit dem Mofis doch noch gelohnt.

„Liebe ist ein Berg Kartoffeln“ – so lautet die Botschaft eines Kunstwerks im „Museum für vorwandte Kunst“ (Genter Straße 6). Eine wahrhaft schöne Metapher, die irgendwie zum Nachdenken anregt. Unbewusst überträgt man das Bild auf andere Phänomene, die einem lieb und teuer sind. „Die Höher sind rollende Steine.“ Häh? Doch, doch – zumindest die besseren Rolling Stones, wie wir seit dem Tanz in den Mai wissen. Janus Fröhlich ließ mit seiner Version von „Satisfaction“ den alten Sack Jagger ganz alt aussehen. Womit wir wieder beim Sack Kartoffeln wären.

„Der FC ist ...“ Ja, was eigentlich? Lassen wir das. Warten wir doch erstmal den letzten Spieltag ab. Und erinnern wir uns daran, dass vor ziemlich genau 50 Jahren dieser Verein seine erste deutsche Meisterschaft grandios erspielte. „Dat woren Zigge!“ hört man von betagten Kniebäten am Geißbockheim – weitere Kommentare, die FC-Gegenwart betreffend, sind leider nicht druckreif.

Wo doch zudem raus ist, was wir schon seit Monaten wissen: Lukas Podolski wechselt zum FC Arsenal. Einmal – oder hoffentlich dreimal – sehen wir ihn noch im Geißbock-Trikot. Den Wechsel können wir Poldi beim besten Willen nicht übernehmen, wer spielt schon gern in einer Gurkentruppe? Angesichts der zu erwartenden Ablösesumme sei aber eine Frage erlaubt: Wo sind eigentlich die Häßler-Millionen geblieben?



Strenger verhüllt als nötig: Die staatliche Nachrichtenagentur des Irans veröffentlichte dieses Bild auf ihrer Internetseite.

BILD: IRNA